

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

56 (8.3.1938)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wäschbach und Kleinsteinbach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Post frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenerklärung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenerklärung tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 56

Dienstag, 8. März 1938

109. Jahrgang

Die Genfer Liga verstümmelt und lahm

Beträchtliche Steigerung des riesigen Aufrüstungsprogramms Großbritanniens im Unterhaus angekündigt
Chamberlain über das 18-Milliarden-Programm der britischen Wehrmacht

London, 7. März. Im Unterhaus begann am Montag die Aussprache über die englische Verteidigung, die mit einer eingehenden Erklärung des Premierministers Chamberlain zur englischen Aufrüstung begann.

Der Premierminister erwähnte u. a., daß er die neuen Voranschläge gemeinsam mit Kustip und dem Schatzkanzler nach sorgfältigsten Erwägungen aufgestellt habe. „Der Eckstein unserer Verteidigungspolitik“, so führte er weiter aus, „muß die Sicherheit Großbritanniens sein. Unsere erste und wichtigste Anstrengung muß sich daher in erster Linie auf zwei Ziele richten: 1. Wir müssen dieses Land schützen, 2. wir müssen die Handelsrouten erhalten, von denen wir in unserer Lebensmittell- und Rohstoffversorgung abhängen.“ Die dritte Aufgabe bestehe in der Verteidigung der britischen Besitzungen in Uebersee. Das vierte Ziel müsse in der Zusammenarbeit der Verteidigung von Gebieten irgend eines Verbündeten bestehen, den man vielleicht im Kriegsfall haben werde. Diese vier Ziele habe man daher in ihrer Bedeutung sorgfältig abwägen müssen.

Chamberlain behandelte sodann die Frage der Kosten, die durch das Aufrüstungsprogramm entstehen. Als man mit der Aufrüstung begonnen habe, habe man angenommen, daß die Kosten für die Aufrüstung sich in fünf Jahren auf nicht weniger als 1500 000 000 Pfund (18 Milliarden RM.) stellen würden. Es sei zu früh, jetzt bereits über eine etwaige weitere Vermehrung der Ausgaben zu sprechen, da dies von den künftigen Umständen abhängen werde. Eines könne man jedoch mit Sicherheit sagen, daß die 1½ Milliarden, die man vor kurzer Zeit ins Auge gefaßt habe, nunmehr unzureichend sein würden. Er befürchte, das Haus müsse sich auf eine beträchtliche Ueberschreitung dieser Summe gefaßt machen.

Chamberlain erklärte hierauf: „Obwohl wir mit unseren Anstrengungen nicht aufhören werden, um eine Besserung der Lage zu erreichen, sollte man doch wissen, daß unser Wunsch nach Frieden nicht die Bereitschaft bedeutet, den Frieden für heute auf Kosten des Friedens von morgen zu erkaufen.“

Chamberlain wandte sich dann gegen die Rüstungspolitik der Labour-Party, die bekanntlich das Programm der Regierung ablehnt. Die Genfer Liga sei heute verstümmelt und lahm. Diejenigen, die wie er ihr Bestes täten, um einen wirklichen Bund der Völker aufzubauen, dienten ihr besser als diejenigen, die ihr in ihrem gegenwärtigen Zustand Aufgaben zumuteten, die offensichtlich ihre Stärke überstiegen.

Nach einem Hinweis auf die „ungeheuren Fortschritte“, die bereits bei dem Wiederaufbau der britischen Streitkräfte erzielt worden seien, erklärte der Premierminister, er wünsche,

daß Großbritannien stark sei, weil er glaube, daß darin die größte Hoffnung für den Frieden liege. Chamberlain fuhr dann wörtlich fort: „Weil ich nicht die Ansichten der Opposition teile, die wünscht, daß wir in Spanien die Partei derjenigen ergreifen, die sie begünstigt, wirft sie mir vor, daß ich eine Vorliebe für die „Diktatoren“ habe. Ich habe mit einer Welt zu tun, in der „Diktatoren“ vorhanden sind. Ich habe aber kein Interesse an anderen Regierungssystemen, es sei denn, daß diese auf andere Länder zurückwirken sollten.“

Der Premierminister schloß mit der Feststellung, daß die „Wurzel seines politischen Glaubens“ die „Freiheit des Individuums“ sei.

Wahltag des autoritären Regimes Bulgarien

Sofia, 7. März. Wie am Sonntag in den Kreisen Sthumen und Stara Zagora durchgeführten Teilwahlen für die Sobranje, in denen 47 Kandidaten von insgesamt 102 gewählt wurden, stellen einen starken Erfolg für die Regierung dar. 30 von den gewählten 47 Abgeordneten haben sich im Wahlkampf offen für das autoritäre Regime erklärt, das mithin 62 v. H. der abgegebenen Stimmen für sich verbuchen kann. Die gewählten 17 Abgeordneten der Opposition sind fast durchweg getarnte Anhänger der im Sommer 1934 aufgelösten und verbotenen Parteien. Unter diesen Kandidaten befinden sich auch national- und volksbewußte Angehörige der ehemaligen nationalistischen Parteigruppen, von denen die meisten im kommenden Parlament die Erneuerungspolitik der Regierung zweifellos unterstützen werden.

Friedliche Aufbauarbeit gegen Bolschewismus

Front der ordnungsliebenden Elemente gegen den Bolschewismus. — Aufrechtiges Bekenntnis der deutschen Volksgruppe in Polen zur Mitarbeit am Aufbau des Staates.

Warschau, 7. März. In der Sitzung des Senats am Montag, der auch die Regierung mit Ministerpräsident Skladkowski

an der Spitze bewohnten, nahmen die beiden Vertreter der deutschen Volksgruppe in Polen das Wort.

Senator Hasbach erklärte, daß die deutsche Volksgruppe eine starke Regierung im Lande bejahen, ganz besonders auch angesichts der bedrohlichen Gewitterzeichen, die auch in Polen aufzuziehen. Der kommunistische Nord an dem katholischen Geistlichen in Lubon bei Posen sei ein Mahnmal, das deutlich zeige, wo der Feind steht. Es könne hier nur eine Front gegen diesen Feind geben, die Front der Staats- und ordnungsliebenden Elemente ohne Rücksicht auf ihre nationale Zugehörigkeit.

Was den Notenaustausch vom 5. November v. Js. zwischen Deutschland und Polen bezüglich der Behandlung der beiderseitigen Minderheiten betrifft, so erklärte der Senator, daß der deutschen Volksgruppe in Polen diese freiwillige Erklärung der polnischen Regierung viel wertvoller sei als die bisher vorhandenen Bindungen.

Auf die Behandlung der deutschen Volksgruppen ging Senator Wiesner ein. Die Deutschen in Polen seien von dem wirtschaftlichen Ausschluß leider ausgeschlossen worden. Die Arbeiterentlassungen in der ostoberschlesischen Industrie gingen weiter voran. Deutschen würde die für die Ausübung ihres Berufes notwendigen Konzessionen ohne irgend welche Begründung entzogen. Polnische Verbände riefen zum Boykott gegen die Deutschen auf und deutschen Handwerkern und Kaufleuten werde die Ausübung ihres Berufes ständig erschwert. Die neuen Agrarreformpläne enthielten in den Westgebieten mehr als 60 v. H. deutsche Besitztümer mit einem Gesamtumfang von 40 000 Hektar Land. Das deutsche Schulwesen sei auf ein Niveau herabgedrückt worden, das in keiner Weise den kulturellen Bedürfnissen der Deutschen entspreche.

Zum Schluß gab der deutsche Senator ein neues Bekenntnis zur Mitarbeit am Aufbau des Staates ab. Er erhob die Forderung, die deutsche Volksgruppe nicht gewaltsam von dem Aufbauwerk auszuschließen, sondern sie in diese Arbeit einzuschalten und ihr das Recht, zu leben, nicht strittig zu machen.

Oesterreichs Mission

„Vollwertiges und aufgabenreiches Glied des großen volksdeutschen Reiches.“ — Der österreichische Bundesminister Gleisp-Horsienau über den deutschen Weg Oesterreichs.

Stuttgart, 7. März. Im überfüllten und mit dem Wappen der österreichischen Bundesländer geschmückten Kuppelsaal des Stuttgarter Kunstgebäudes sprach am Montagabend auf Einladung des Deutschen Auslandsinstituts der österreichische Bundesminister Dr. Gleisp-Horsienau.

Der Bundesminister wurde von dem Präsidenten des DAK, Oberbürgermeister Dr. Strölin, in der Stadt der Auslandsdeutschen herzlich willkommen geheißen.

Hierauf ergriff der österreichische Bundesminister Dr. Gleisp-Horsienau das Wort zu seinem Vortrag „Das Jahr 1000 als deutsches Schicksalsjahr“. Er begann seine Ausführungen über das deutsche Geschehen im Osten mit der Darstellung der Bestimmung des heutigen westlichen Deutsch-Oesterreichs durch die Bayern, schilderte den ersten anarisch-slawischen Ansturm, den Einbruch der Magyaren bis zu dem Augenblick, da Otto I. die Eindringlinge im Jahre 955 auf dem Lechfeld entscheidend auf Haupt schlug. Er zeigte, wie sich von nun an das schicksalhafte Bild des Jahres 1000 von der Landkarte abhebt. Verwunde, die nördlichen und südlichen Kolonisationsgebiete zu einem geschlossenen deutschen Oesterreich zusammenzuführen, mißlingen immer wieder. Nachdem der Bundesminister das Kartenbild aus dem Jahre 1000 mit dem nach dem Zusammenbruch von 1918 verglichen hatte, schloß er seinen außerordentlich interessanten Vortrag mit den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen:

„Das klein geworden, als Strandgut der Katastrophe zurückgebliebene Oesterreich ragt als rein deutsches Land wieder tief in den von fremden Staaten erfüllten Donaunraum hinein. Es kann nur in naher Anlehnung an das große, von Adolf Hitler zu neuem Glanz emporgeführte Deutsche Reich politisch, kulturell und wirtschaftlich gedeihen, in einer nahen Anlehnung, die zu erreichen und zu festigen eben erst wieder zu Versuchungen die Führer der beiden Staaten bekundet haben. Dieses Oesterreich fühlt sich bei allem staatlichen Eigenleben als vollwertiges und aufgabenreiches Glied jenes großen volksdeutschen Reiches, das über alle Grenzen hinweg in der Gemeinsamkeit von Blut und Boden, von Kultur und Geist begründet und verbürgt ist.“

In einem Schlußwort dankte Oberbürgermeister Dr. Strölin dem Bundesminister für seine interessanten Darlegungen. Er schloß die gewaltige Kundgebung für den gesamtdeutschen Gedankensieg mit einem Siegheiß auf den Führer, das mit dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymnen bekräftigt wurde.

Ein neues Verbrechen der GPU?

Polnischer Pelzhändler in Leningrad verschollen — Warschau interveniert

Warschau, 7. März. In Warschauer Kaufmannkreisen hat die Nachricht von der Verhaftung des größten Pelzhändlers der polnischen Hauptstadt, Binchas Gostzynski, vermutlich durch Agenten der GPU, großes Aufsehen hervorgerufen. Gostzynski, der sich zum Ankauf von Pelzen nach Leningrad begeben hatte, verständigte sich am 23. Februar von seinem Moskauer Hotel aus mit einer Warschauer Firma, um dann sein Lebenszeichen mehr von sich zu geben. Ein Telegramm, das an das Syndikat der Pelzhändler in Leningrad gesandt wurde, wurde mit der Mitteilung beantwortet, daß Gostzynski überhaupt nicht in Leningrad erschienen sei. Erst das Eintreffen amerikanischer Kaufleute in Warschau, die ebenfalls in Leningrad gewesen waren, führte zur Aufklärung dieses geheimnisvollen Falles. Die Kaufleute erklärten, gesehen zu haben, wie Gostzynski beim Verlassen des Hotels von mehreren Männern festgenommen und in einem Panzerauto fortgeschafft worden sei. Eine diplomatische Intervention der polnischen Vertreter in Moskau bei den Sowjetbehörden ist in die Wege geleitet worden.

Wieder eine Presselüge zusammengebrochen. — Keine Rückgabe Gibraltars an Nationalspanien gefordert!

London, 7. März. Auf Anfrage bestätigte der englische Premierminister am Montag noch einmal im Unterhaus, daß die Berichte über eine angebliche Rede Queipo de Llanos, in der die Rückgabe Gibraltars verlangt werde, unrichtig seien. Auf mehrere Anfragen der Opposition, die zum Ausbruch bringen

wollten, daß die Feststellung des Premierministers nicht zutrafte, erklärte dieser, seinen Ausführungen liege ein Bericht des britischen Botschafters in La Linea zugrunde, der persönlich anwesend gewesen sei, als Queipo de Llanos die fragliche Rede gehalten habe.

Schweres Eisenbahnunglück in Sowjetspanien. — 19 Tote, 168 Verletzte.

Paris, 8. März. Nach einer Hazas-Meldung aus Barcelona ereignete sich in der Nacht zum Sonntag — wie erst jetzt bekannt wird — auf der Strecke zwischen Verida und Tarragona ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Schnellzug stieß mit einem Güterzug zusammen, wobei 19 Personen getötet und 168 mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Stabsführer Lauterbacher bei General Franco.

Salamanca, 8. März. Von Lissabon kommend traf Stabsführer Hartmann Lauterbacher am Montag in Burgos ein. In Begleitung des deutschen Botschafters von Stohrer suchte er sofort nach seiner Ankunft den spanischen Staatschef General Franco auf, der sich längere Zeit mit dem Stabsführer unterhielt.

Am Abend war Hartmann Lauterbacher Gast des deutschen Botschafters. Am Dienstag wird er den Generalsekretär der spanischen Nationalpartei und den Landwirtschaftsminister besuchen und in den nächsten Tagen Einrichtungen der spanischen Parteiorganisation in den nationalspanischen Städten besichtigen.

Und weiter berichtet Moskau

Bucharin läßt sich nichts einreden — Zeugen, wie sie der Henker braucht

Moskau, 7. März. In der Morgenführung des Moskauer Theaterprozesses wird am Montag zunächst der „Hauptangeklagte“ Bucharin weiter vernommen, der zwar die „illegale Vorbereitung des Sturzes des Sowjetregimes“ und „konspirative Tätigkeit“ bereitwillig auf sein Schuldbüro nimmt, jedoch jegliche persönliche Verbindung zu ausländischen Nachrichtendienstern energisch bestritt. Dabei verteidigt er sich so erbittert gegen die „Anschuldigungen“ des Staatsanwaltes, daß dessen Taktik, die einzelnen Feststellungen des „Angeklagten“ mit ironischen Bemerkungen abzutun, diesmal ohne Erfolg bleibt. Bucharin bestritt weiter, ein „Abkommen“ mit ausländischen Mächten über die Abtretung Weiskruslands, der Ukraine oder der mittelasiatischen Sowjetrepubliken erstritten oder abgeschlossen zu haben. Die Frage des Staatsanwaltes, ob ihm die „Spionagefähigkeit“ des bereits erschossenen früheren Sowjetbotschafters Karachan bekannt gewesen sei, verneint Bucharin gleichfalls.

Wojtschinski bedrängt darauf Bucharin immer heftiger, der sich selbst als „direkter Spion“ belassen soll, indem er die „Angeklagten“ Kytow, Chodschajew und Scharangowitsch gegen Bucharin ausspielt. Während Kytow sich zurückhaltend äußert, „bestätigt“ Scharangowitsch alles, was das Gericht hören will. Bucharin bemerkt darauf: „Scharangowitsch mag sagen, was er will, aber ich bestreite!“ und schließt seine Erklärungen mit der bestimmten Feststellung, er habe mit keinem ausländischen Nachrichtendienst je etwas zu tun gehabt.

Bucharin führt im einzelnen aus, daß seine Gruppe, nachdem sie aus allen Nachstellungen verdrängt worden war, zuerst versucht habe, mittels einer „Palastrevolution“ ihren Einfluß wieder zu erobern. Es sei beabsichtigt gewesen, vor allem durch Kytow und Scharangowitsch, die damals noch ihre hohen Ämter bekleideten, Stalin und seine Anhänger zu isolieren. Aber schon vom Jahre 1930 an sei die Opposition zu gewalttätigen Methoden übergegangen. In der Periode der Kollektivierung der Landwirtschaft habe sie z. B. große Hoffnungen auf einen Erfolg der Bauernaufstände in den verschiedensten Gebieten gesetzt. Weiter muß Bucharin auf ein Stichwort des Staatsanwaltes hin „bestätigen“, daß seine Gruppe schon im Jahre 1932 mit militärischen Kreisen in Verbindung getreten sei, wobei er die Namen einiger der inzwischen erschossenen Generale (Tschatschewski, Kork, Primakow und Putna) nennt. Die „Kreml-Verchwörung“ vom Jahre 1934, die bereits in den „Geständnissen“ Kytows ausführlich zur Sprache kam, hat Bucharin erneut zu erwähnen. Mit Hilfe der Moskauer Garnison, so bestätigt auch Bucharin, habe der damalige Kreml-Kommandant Peterson auf Betreiben Scharangowitschs einen Gewaltstreich gegen die Regierung vorbereitet. Bucharin trägt hierzu sogar noch weitere Einzelheiten nach: es sei beabsichtigt gewesen, die ganze (aus ungefähr 2000 Personen bestehende) 17. Parteiversammlung, die damals im Kreml tagte, festzusetzen!

Erneut kommt Wojtschinski darauf auf den Komplex Karachan zurück. Bucharin, von Wojtschinski weiter bedrängt, hält es nunmehr für richtiger, einige reichlich nebelhafte Erklärungen abzugeben, die um so ungeheurer wirken, als der Kronzeuge dafür, nämlich Karachan selbst, schon vor Monaten vorzeitig hingerichtet worden ist. Im Jahre 1935 will Bucharin eine Zusammenkunft mit Karachan gehabt haben, wobei ihm dieser „die Ergebnisse seiner Geheimverhandlungen mit den Deutschen“ (1) mitgeteilt habe. Der Staatsanwalt interessiert sich auf auffallenderweise nicht dafür, mit wem, wo und wann Karachan diese angeblichen Verhandlungen geführt hat! Der Inhalt dieser „Verhandlungen“, den Bucharin jetzt betonen muß, macht freilich sofort dieses neue Mandat der Prozeßregie verständlich.

Als ersten Punkt habe man in den „Geheimverhandlungen“ von Karachan verlangt, daß die Opposition, mit ausländischer Unterstützung an die Macht gelangt, sofort das französisch-sowjetrussische Militärbündnis kündige. Zweitens habe man ein Militärbündnis mit der — durch die Opposition neu zu bildenden — Sowjetregierung vorge schlagen. Und drittens habe Karachan schließlich noch wirtschaftliche Konzeptionen auf Sowjetgebiete anbotigen müssen.

Der Zweck dieser völlig zusammenhanglos und mit gewollter Unklarheit vorgebrachten Erklärungen Bucharins, die vom Gericht natürlich in keiner Form näher präzisiert werden, dürfte auf der Hand liegen. Offenbar soll durch solche „Geständnisse“

dem französischen Bundesgenossen vor Augen geführt werden, wie dringend notwendig die „Liquidierung“ der „Verschwörer“ in Form der Montreprozesse auch im Interesse der Täuschungsbeziehungen war!

Zum Schluß der Morgenverhandlung wurde noch die „Zeugin“ Salowlewa, die frühere Volkstommisarin für Finanzen der Großrussischen Bundesrepublik, unter GPU-Bewachung in den Saal geführt. Salowlewa, eine der bekanntesten militanten Bolschewikinnen aus der Revolutionszeit, schon 1917 Mitglied der Petersburger Tscheta, die gleichfalls vor Monaten verhaftet worden ist, soll nunmehr den „Beweis“ für die These der Anklage liefern, wonach Bucharin — mit Hilfe Kytows und der linken Sozialrevolutionäre — angeblich bereits im Jahre 1918, zur Zeit der Brester Friedensverhandlungen, ein Attentat gegen Lenin und Stalin vorbereitet habe. Mit zitternder Stimme gibt die „Zeugin“ die gewünschten Erklärungen ab, von denen sich Bucharin aber nicht erschüttern läßt. Sein offener Gegenstoß zu Lenin in dieser Epoche sei, so bemerkte er, allgemein bekannt. Es sei richtig, daß er Gesinnungsgegnen gegenüber damals auch geäußert habe, man könnte möglicherweise, um die Brester Friedensverhandlungen zu sprengen, Lenin „für 24 Stunden“ einsperren. Bucharin bestritt jedoch energisch, die Ermordung Lenins in irgendeiner Weise beabsichtigt zu haben. Er will noch weitere Erklärungen vorbringen, aber der Gerichtsvorsitzende schneidet ihm das Wort ab.

Moskau, 8. März. Die Montagabendführung im Moskauer Schauprozeß steht im Zeichen einer Zurückweisung der Behauptungen des Staatsanwaltes durch Bucharin.

Während die Anklage größtes Interesse beizogen, gemäß der Anklageschrift die antihörschwitzige Tätigkeit der Todeskandidaten bereits im Jahre 1918 beginnen zu lassen, ließ sich Bucharin nicht erschüttern. Vier Stunden lang entrollte die Gerichtsverhandlung ein eigenartiges Bild der Cliquentämpfe zwischen „linken“ und „rechten“ Kommunisten, die in den ersten Jahren der bolschewistischen Revolution hin und her gingen.

Bucharin verlangte dann einige Fragen an die Zeugen stellen zu dürfen. Bereits seine erste Frage rief aber die lebhafteste Mißbilligung des Gerichts hervor, denn er legte damit den Finger auf eine wunde Stelle der Parteigeschichte. Der Vorsitzende wies seine Frage als nicht zum Prozeß gehörend zurück. Darauf antwortete Bucharin höflich: „Und was hat der gegenwärtige Prozeß mit den Angelegenheiten der linken Kommunisten aus dem Jahre 1918 zu tun?“ Auch die weiteren Fragen Bucharins, die sich auf die damaligen Machtkämpfe bezogen, lehnte das Gericht ab.

Nun ließ der Staatsanwalt weitere „Zeugen“ aufmarschieren, darunter den ehemaligen Vizepräsidenten der Moskauer Tscheta, Manzew, sowie den ehemaligen Sowjetgesandten in Stockholm, Ossinski. Alle diese Zeugen befinden sich seit langer Zeit in Haft. Obwohl die in Frage stehenden Vorgänge 20 Jahre zurückliegen, wollen sich sämtliche „Zeugen“ genau an alle Einzelheiten ihrer Gespräche mit Bucharin erinnern können. Alle sind sich darin einig, daß Bucharin im Jahre 1918 eine Verschwörung gegen Lenin und Stalin sowie Smerdlow angezettelt hat mit dem Ziel, diese zu ermorden. Der ehemalige Tscheta-Hauptling Manzew erweist sich dabei als ein besonders „brauchbarer“ Zeuge.

Auf Bucharin aber machen die Aussagen dieser „Zeugen“ gar keinen Eindruck. Er bestritt ihre Behauptungen, daß er Lenin damals nach dem Leben getrachtet habe, ganz kategorisch. In der Dienstagführung erwartet man das Verhör Jagodas.

Wacht Frankreich auf?

Entleertes französisches Presse-Echo zum Moskauer Schauprozeß — Entlarvte Aussagen

Paris, 7. März. Die Pariser Zeitungen widmen dem Moskauer Prozeß spaltenlange Berichte und halten mit ihrem Abscheu vor den sowjetrussischen Justizmethoden nicht zurück. Außer der kommunistischen „Humanität“ findet keine Zeitung den Mut,

dieser Tragikomödie zuzustimmen. Im Gegenteil, es mehren sich die Stimmen, die sich aus Enttäuschung über den roten Bundesgenossen Frankreichs vom dem französisch-sowjetrussischen Pakt nichts mehr versprechen. Das „Journal“ spricht im Zusammenhang mit dem Theaterprozeß von einem „Meisterrückgang“ an spontanen Geständnissen. Ähnlich urteilt der „Sour“: „Der Irrsinn der spontanen Geständnisse im Moskauer Prozeß geht weiter.“ Ebenso wie einige andere Blätter stellt der „Sour“ die Dementis der durch die „Geständnisse“ belasteten ausländischen Persönlichkeiten den in Moskau fabrizierten Lügen entgegen. Neben der Engländerin Lady Paget hat nun auch der französische ehemalige Abgeordnete Nicole erklärt, daß er niemals mit dem ehemaligen Pariser Sowjetbotschafter in dem Badort Nogen zusammengetroffen sei und eine Unterredung gehabt habe. Der „Figaro“ schreibt: Die Montante der Geständnisse werde etwas unterbrochen dadurch, daß die Angeklagten ausländische Persönlichkeiten in Frankreich und in England als „Komplizen“ beschuldigen zu können glauben. Bekanntlich habe es früher geheißen, daß die Todesurteile gegen Tschatschewski und Genossen wegen Spionage zugunsten Deutschlands und Japans erlassen seien. Jetzt sei plötzlich nicht mehr von Spionage die Rede, sondern von innerpolitischen Kämpfen und davon, daß Tschatschewski mit seinen Genossen angeblich den Kreml stürmen und Stalin habe umbringen wollen. Sicherlich sei dieser letzten Version ebenso wenig Glauben beizumessen wie der früheren. Denn keine von beiden sei durch irgend welche Beweise gestützt.

Der sozialdemokratische „Boulevard“, der ironisch den Geständnisse der Angeklagten bloßstellt, veröffentlicht ein Dementi seiner Mitarbeiterin Madeline Paz (Marz) über eine angebliche Zusammenkunft Krestiniks mit ihr oder einem gewissen Alfred Kosmer in Berlin im Jahre 1928. Madeline Paz stellt fest: „Ich war im Jahre 1928 nicht in Berlin. Ich bin niemals in Berlin mit Kosmer zusammengekommen. Ich kenne Krestinik nicht. Die Unterstellung, der man mich beschuldigt, gibt einen Maßstab dieses Prozesses ab.“

Auch Alfred Kosmer veröffentlicht den Wortlaut eines Telegramms, das er an den Sowjetstaatsanwalt Wojtschinski geschickt hat. Kosmer erklärt die Angaben Krestiniks für falsch, der behauptet hatte, daß er mit Kosmer im Jahre 1923 in Berlin zusammengetroffen sei.

Die Zeitungen sind sich einig darüber, daß weder den Aussagen Krestiniks noch denen Salowlewas der geringste Glauben geschenkt werden dürfte. Es wird der Standpunkt vertreten, daß besonders Salowlewa seine Aussagen nur gemacht habe, um durch deren Ungeheuerlichkeit die gegen ihn erhobenen Anklagen unhaltbar zu machen. Der „Figaro“ schließt seine diesbezügliche Feststellung mit den Worten: Tatsächlich nimmt der Standa dieses Prozesses jeden Tag tollere Ausmaße an.

Der „Matin“ veröffentlicht in der Reihe der Klartstellungen aus ausländischer Person eine Erklärung des ehemaligen Unterrichtsministers de Monzie, der sich als persönlicher und enger Freund Salowlewas bezeichnet. Gerade weil er Salowlewa so gut kenne, so erklärt de Monzie, glaube er keinen Augenblick an die Richtigkeit der Aussagen, die Salowlewa vor dem Moskauer Gericht gemacht habe.

Dementis aus London

Die von Salowlewa genannte Lady Baget hat erklärt, sie habe niemals für den britischen Geheimdienst gearbeitet, sie sei in Sowjetrußland für das Rote Kreuz tätig gewesen und habe Salowlewa zum erstenmal gesehen, als er zum Botschafter in London ernannt worden sei. Ihre Unterhaltungen mit ihm hätten sich nur auf ihre Hilfsbereitschaft bezogen. Sir Wladimir Childs, der seinerzeit die Untersuchung gegen die sowjetrussische Handelsgesellschaft Arzon leitete, erklärte die Behauptung Salowlewas, daß hinter dieser Untersuchung die Tschetschowalet gesteckt habe, als eine glatte Lüge.

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (41. Fortsetzung.)

„Mußt du denn schon zurück, Tante?“
„Ach, mußt“ insinuieren, als ich hier nun nichts mehr zu tun habe, das heißt, niemandem mehr von Wichtigkeit bin; meiner Freundin Förster hingegen nicht länger als notwendig die ganze Arbeit der Pensionssführung allein überlassen will.“

„Und ich?“
„Was heißt, du?“
„Ich meine, warum mußt ich fort von hier?“
„Weil dein Vater dich zu mir geschickt hat, aber nicht nach Berlin.“

„Aber ich bin doch noch nicht fertig mit allen Ehrens-würdigkeiten hier.“
„In Dresden gibt es deren auch eine schwere Menge und kaum mindere als hier.“

„Das kann schon sein und Dresden interessiert mich natürlich sehr — übrigens muß ich unbedingt auch München kennenlernen, wenn ich schon mal in Deutschland bin, das haben Burkhardt's mir dringend geraten — aber jetzt sei lieb und gut und gönne mir erst mal Berlin wenigstens noch bis zum Ende dieser Woche! Bitte! Bitte!“
Eckermann fällt Helma ihrer Erzieherin um den Hals und flucht: „Schau, es sind doch nur noch drei Tage!“

„Meinetwegen, Wildfang, wenn dir gar so viel daran liegt.“
„Ach, es liegt Helma unendlich viel daran! Denn just so lauge bleibt auch noch Papa Burkhardt — längst gibt sie dem Gerichtspräsidenten diesen Namen — noch in Berlin.“

Er hat seinem großen Jungen sowohl sein überreichendes Kommen, als auch sein weiteres Verbleiben in der von ihm stets besonders geliebten Reichshauptstadt mit so viel Geschick verständlich gemacht, daß den Referendar nicht der geringste Zweifel an allen diesen Zufälligkeiten und Harmlosigkeiten aufkommt.

Die Anwesenheit seines alten Herrn tut ihm wohl. Zuerst ganz instinktiv empfunden, wird es ihm bald bewußt, daß der Vater, der stets sein bester Freund gewesen war, ihm eine Brücke baut, darauf er sich aus dem qualvollen Labyrinth von Gedanken und Empfindungen zurückfindet zu seinem eigenen Ich, das sich allmählich beruhigt.

Und das beginnt er an einem Morgen zu fühlen, da er mit seinem Vater, fern aller pathetischen Ansprache, nur wenige, ganz schlichte, aber bedeutungsvolle Worte wechselt über Blandine Mathesius, die junge Referendarin und Kollegin, über Blandine Mathesius, die offizielle Gattin des Blinden und seine Gattin, über die durch ihren tragischen Tod verklärte Idealgestalt der Frau, der seine erste, heiße, stürmische Liebe gegolten hat.

Von dieser Stunde an kommt das Wilde, Aufgewühlte, Zehrende in ihm zum Schweigen. Er wird ruhig und spürt, daß er nach einem schweren Fall die Glieder noch bewegen kann.
Wohl nimmt er noch einen längeren Urlaub von der Kanzlei. Aber er schließt sich nicht mehr ängstlich ab, er begleitet seinen Vater dahin und dorthin, zeigt wieder natürliches, langsam steigendes Interesse am Geschehen der Umwelt. Und freut sich einer Begegnung mit Will, deren Zufall ein Werk des Vaters ist, den die geglättete List mit Genuß erfüllt.

Und dann treffen sie verabredetermaßen immer wieder zusammen: Burkhardt senior, Burkhardt junior und Kamerad Will. Sei es für kleine Spaziergänge, oder auch Fahrten in die Umgebung, sei es zum Besuch eines Gartenkonzertes oder bei der Beschäftigung einer Berliner Sehenwürdigkeit.

Das sind dann stets sehr schöne Stunden, ohne daß je irgendein großes oder besonderes Wort in ihnen fällt.

Aber in Helmas jungem Herzen hebt ein zartes Singen und Klingeln an. Mit jedem Nervo und Atemzug ihres Wesens, mütterlich und kindlich Liebende zugleich, entsteht in ihr die seelische Bereitschaft der Frau, den Mann zu empfangen, der zu ihr findet.

Aus dieser traumhaft zärtlichen Stimmung schreift sie die nüchterne, befehlende Verfügung Ilse Waldners, ihren Koffer zu packen.

Und nun klammert sie sich an die Galgenfrist der letzten drei Tage, die ihr die Güte ihrer mütterlichen Freundin zugestanden hat.

Ilse Waldner hat Helmas dringender Bitte nachgegeben, ohne noch ahnen zu können, wie überaus willkommen ihr selbst alsbald dieser Reifeaufschub sein wird.

Bereits der Abend des ersten dieser drei Tage zeigt ihr, daß ihre Anwesenheit in Berlin doch noch wichtig ist. Weidenblat, mit allen Anzeichen schwer bezähmter Gemütsbewegung, sucht Helbing sie in der Pension auf. „Was ist geschehen?“ erwidert sie seine kurze Begrüßung und schiebt ihm vorzorglich einen bequemen Sessel hin.

Wie gefällt sinkt der Mann darauf nieder. Seine Kehle schluckt. Um den Mund ein Flattern und Zagen, flüstert er mit heiserer, verzagender Stimme:
„Man hat sie gefunden.“

„Blandine?“
„Ja.“

Und nach und nach erzählt sie:
Eine weibliche Leiche ist geborgen worden. Von der Strömung abgetrieben, unterhalb Werders ans Ufer geschwemmt. Alle Vorzeichen sprechen dafür, daß es sich um die verunglückte Blandine Rainer handelt. Man hat Bernd davon verständigt mit dem Eruchen, die Leiche zu agnosizieren. Aber Rechtsanwält Rainer weiß ja nicht, wie die Frau ausgesehen hat, die er als Blinder geheiratet hatte. Seine kleine Verlegenheit dauerte nicht lange, da er ja diese Sache von Franz Helbing erledigen lassen konnte. Dem Freund, der seine Frau gut gekannt hatte.

„Aber ich kann nicht dorthin gehen ... ins Leichen-schauhaus.“ wehrt Helbing sich verzweifelt dagegen, daß Bernd ihn einfach vor die vollendete Tatsache stellt. „Ohne mich überhaupt erst zu fragen, hat er das so mit dem Polizeibeamten abgemacht. Aber ich gehe nicht. Ich ertrage es nicht, Blandine so wiederzusehen. Ich lasse mir nicht das Beste vergällen, die arbeitslose Erinnerung ... Oder aber mußt ich auch diesen Reife noch leeren?“ Sagen Sie es mir, Ilse Waldner, ob ich verurteilt bin, auch noch dieses Freundesopfer zu bringen?“

„Nein ...“ beruhigt ihn die Frau. „Zum Glück bin ich auch noch da, um Ihnen das abzuräumen. Da es sich nur um die Formalität handelt, die Identität Blandine Rainers festzustellen, kann ich Sie ohne weiteres vertreten.“

Selbina atmet erst auf: (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Pfinzial

Die Preise für den 1937er

Verschiedene Gerichte veranlassen den Vorsitzenden des Weinbauwirtschaftsverbandes Baden, P. Graf, im Hinblick auf den althergebrachten Mülheimer Weinmarkt Anfang April folgende Aufklärung über die Preisbildung bei Wein auf den Weinmärkten zu geben:

Es ist absolut nicht so, daß Qualitäts- und Spitzenweine nur zum regulären Herbstpreis zuzüglich 6% für den ersten Absatz und 4% für den zweiten Absatz auf den Grundpreis veranschlagt werden dürfen. Maßgebend für die Preise des Jahres 1937 sind die im Durchschnitt der letzten Jahre erzielten Preise für ein und denselben Wein gleicher Lage und Beschaffenheit. Hierauf dürfen für die bessere, zum Teil hervorragende Qualität der 1937er Weine in geordnetem Rahmen sich bewegende Zuschläge gemacht werden. Eine entscheidende Rolle spielt hier die vergleichsweise Verlotung der Spitzenweine unter sich. Es ist immer zu bedenken, daß wir im vergangenen Jahre leider einen geringen Herbst erzielt haben, auf der anderen Seite jedoch bei einem starken Ansteigen der Weinpreise, der sich schon bemerkbar machende Rückgang des Weinumsatzes noch trassiere Formen annehmen wird und dies

bei dem kommenden großen Herbst 1938, den wir alle erhoffen, ein Nachteil werden könnte.

Im übrigen möchte ich noch erwähnen, daß ein spekulatives Zurückhalten der Weine zwecklos ist, da ein weiteres Ansteigen der Preise ausgeschlossen bleibt. Alle Winzer sollen mithelfen, den nun endlich erreichten gerechten Weinpreis in guten und schlechten Ernten zu halten und die Reichsnährstandsstellen in dem Bestreben zu unterstützen, den deutschen Winzerstand auf eine etwas bessere wirtschaftliche Grundlage zu stellen.

Sind auch die Bestände an Weinen in der Marktgasse nicht allzu groß, so möchte ich doch zu bedenken geben, daß der Weinmarkt Mülheim als solcher erstens einmal seit Jahren eine gute Absatzmöglichkeit für Marktgräser Weine bietet hat, und auf der anderen Seite unsere vorzüglichen Marktgräser Weine weit über die Grenzen hinaus bekannt machte. Aus den oben erwähnten Gründen gebe ich mich der angenehmen Hoffnung hin, daß der Weinmarkt Mülheim recht gut beschickt wird und ein Zeugnis davon ablegt, daß Genossenschaften, Weingüter und freie Winzer in der Marktgasse in der Lage sind, edles Produkt dem Verbraucher zu liefern.

SA-Sportabzeichenträger

Aufgrund der Verordnung der Obersten SA-Führung sind die Inhaber des SA-Sportabzeichens, die das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zur Ableistung der jährlichen Wiederholungsübung verpflichtet.

Wer die Meldung zur Wiederholungsübung an die zuständige SA-Einheit unterläßt, oder zur Wiederholungsübung ausgesetzt, ohne begründete Entschuldigung (ärztliches Zeugnis) sich dieser Verpflichtung entzieht, vermisst das Recht zum Tragen des SA-Sportabzeichens und zur Führung des zur öffentlichen Bekundung erforderlichen Leistungsbuches.

Als letzter Termin zur Eintragung in die Liste der Standard 109 Karlsruhe, Bezirksstr. 2, wird der 20. März festgesetzt.

SA-Sportabzeichenträger, die das 40. Lebensjahr überschritten haben, ist die Ableistung der Wiederholungsübung für das SA-Sportabzeichen freigestellt. Zur Erlangung des silbernen SA-Sportabzeichens ist die Ableistung der Wiederholungsübungen jedoch Voraussetzung.

Die Wiederholungsübung für 1938 findet am Sonntag, den 27. März statt.

Jeder Inhaber des SA-Sportabzeichens erhält die näheren Anweisungen von dem Sturm, dem er für die Übung zugeordnet ist.

Deutsch-italienischer Kaufmannsgehilfen austausch

Ein Leistungsbericht der DAF.

Das Fachamt „Der deutsche Handel“ in der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht einen Leistungsbericht für das vergangene Jahr, der mit reichem Zahlenmaterial Aufschluß über die Arbeiten des Amtes gibt. 1,6 Millionen Handelsbetriebe werden von dem Fachamt betreut, insbesondere in sozialpolitischer und berufserzieherischer Hinsicht. Am letzten Reichsbewerbswettbewerb war der Handel mit 215.000 Personen beteiligt. Der Schaulerwettbewerb verzeichnete im letzten Jahr 36.000 Teilnehmer. Als ein weiteres Glied zur Förderung der Betriebsgemeinschaft tritt zu dem Wettkampfgedanken der Betriebsappell. Von Monat zu Monat steigt die Zahl der Betriebsappelle, mehr als 20.000 wurden im Jahre 1937 abgehalten. Für die Zukunft des Handels wird des von entscheidender Bedeutung sein, daß der Grundjah, nur noch geringere Fachkräfte im Handel zu beschäftigen, verwirklicht wird. Nur die gelerntten Fachkräfte werden Träger des Begriffs Deutscher Kaufmann sein. Die Berufserziehung des Handels wird im wesentlichen in den 22

Gau- und 133 Kreisstellen durchgeführt. Im Jahre 1937 wurden über 16.000 Berufserziehungsmassnahmen mit rund 417.000 Teilnehmern durchgeführt. Der Bericht gibt weiter Auskunft über die Kleinbetriebliche Struktur unseres Handels. Mit 525.000 oder 33 Prozent ist im Handel die Zahl der Einmannbetriebe besonders hoch, während die Großbetriebe mit mehr als 50 Beschäftigten nur 0,2 Prozent ausmachen. Mit der Kleinbetrieblichen Struktur steht in engem Zusammenhang die Ueberlieferung, vor allem im Einzelhandel, die vielfach zu einer sozialen Not der Einmann- und Familienbetriebe geführt hat. Der Bericht bezeugt es als notwendig, diese Auslieferung im Handel auf ein geordnetes Maß zurückzuführen.

Auf Grund eines Uebereinkommens des Leiters des Fachamtes, Zeit, mit dem Präsidenten der italienischen Kaufmannsgehilfenorganisation findet vom 1. Mai an ein beiderseitiger Austausch von jungen Kaufmannsgehilfen aus dem Außenhandel, dem Einzelhandel und dem Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe statt. Die Austauschzeit soll zunächst sechs Monate betragen.

Programm des Reichsenders Stuttgart

Mittwoch, 9. März: 6.00 Morgenlied, Zeitungsabgabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmedien, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.00 Und jetzt ist nicht das Leben ein!, 11.30 Volksmusik mit Bauerntalender und Wetterbericht, 12.00 Mittagstanz, 13.00 Zeitungsabgabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagstanz, 14.00 „Fröhliches Mädel“, 14.00 Rundfunkkonzert des Reichsenders Stuttgart zugunsten des RSW, 18.00 „Internationales Konzert“ aus Australien, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Nachrichten, 19.15 „Brennstoffe weg!“, 19.45 „Der ein Viertelhündchen“, 20.00 „Wie es euch gefällt“, 21.00 Stunde der jungen Nation, 21.30 Ständchen und Serenaden, 22.00 Zeitungsabgabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Portugiesische Musik, 23.00 Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Donnerstag, 10. März: 6.00 Morgenlied, Zeitungsabgabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmedien, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Ohne Sorgen jeder Morgen, 10.00 Volkslieder, 11.30 Volksmusik mit Bauerntalender und Wetterbericht, 12.00 Mittagstanz, 13.00 Zeitungsabgabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagstanz, 14.00 Franz Völter singt, 14.15 Zur Unterhaltung, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 „Der Jungen und ein Reporter fragen den Aristokraten Hans Schomburg aus“, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Nachrichten, 19.15 Heitere Abendmusik, 20.00 „Durch die Wälder, durch die Auen“, 21.00 „Der gefällige Mozart“, 22.00 Zeitungsabgabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Die beliebte Heimatzeitung

für Durlach und Umgebung sowie für das Pfinzial ist und bleibt, trotz der demnächst erfolgenden Eingemeindung, der im Rahmen der Presse des nationalsozialistischen Deutschlands anerkannter Freund in fast jedem Hause des weiten Bezirks,

das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinzialer Bote“.

Nicht nur der immer und immer wieder begeistert aufgenommene besonders ausgeführte Romantell, der in nächster Zeit mit einem neuen, erstklassigen Werk seine Erweiterung findet, sondern auch der aktuelle politische Teil und der umfassende Nachrichtenendienst aus dem Lande sowie die Sonderseiten, die Jedem etwas bringen und nicht zuletzt der große Heimatteil als

das gute Sprachrohr unserer Turmbergheimat

sind die Stützen einer guten Heimatzeitung, die mit dem großen heimattlichen Anzeigenteil

auch in der kommenden Zeit Freund und Berater ist.

Badisches Staatstheater

Heute: das neue lustige Spiel „Männer im Mond“.

Das am Sonntag uraufgeführte Lustspiel „Männer im Mond“, das in der Inszenierung von Hans Herbert Nielsens einen neuen Lustspiel-Erfolg des Staatstheaters bedeutet, kommt heute zur ersten Wiederholung. Der frische, jugendliche Zug, der dieses Stück durchweht, gefiel ausnehmend und die Hauptrollen waren durch Gaden Christmann, Niesel Marlow, Herbert Stodter, Karl Mathias, Werner Ehret, Karl Mehner u. a. wirkungsvoll besetzt.

Morgen Mittwoch, den 9. März findet unter Leitung von Karl Köhler das 7. Sinfonie-Konzert statt. Solist: Othmar Boigt, der das Violinkonzert von Brahms spielt, außerdem gelangt die 3. Sinfonie A-moll von Bruckner zur Aufführung.



Heute laufen folgende Kurse:

Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen): Durlach: Gymnasium 16.45 Uhr; Hinderburgschule 20 Uhr.

Das Hochschul-Stadion bleibt bis 31. 3. 1938 geschlossen. Der Ju-Jitsu-Kurs wird am 11. März 1938, 20 Uhr, in der Südbühnenhalle I, Eingang: Südbühne, 35 zu Ende geführt. Der Kurs „Fröhliche Gymnastik u. Spiele“ im Hochschul-Stadion Dienstags wird auf Montags, 19.30 Uhr, in die Rantschule gelegt.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 8. März 1938.

Bad. Staatstheater: „Männer im Mond“, 20 Uhr.

Stala: „Der Tiger von Scharapur“.

Markgrafen: „Der zerbrochene Krug“.

Kammertheater: „Kretz Willk Winkie“.

Colosseum Karlsruhe: Sublimationsvorstellung.

Blume: Kochportrat, 3 und 8.15 Uhr.

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 53, Fernhr. 204, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kragert; stellv. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. A. N. 3898. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Das Sippenbuch

Von Heinrich Kau-Goslar, Reichsachbearbeiter im Verwaltungsamt des Reichsbauernführers

Der Satz, daß das Bauerntum der Lebensquell unseres Volkes ist, stellt nicht nur Erfahrung und Tatsache fest, sondern deutet auch auf eine wichtige Aufgabe hin, die dem Reichsnährstand gestellt ist: Es gilt, den Bauern zu blutsmäßigem Denken zu erziehen, seinen Sippenfin zu vertiefen und Klarheit darüber zu gewinnen, welche biologischen Kräfte in unserem Bauerntum ruhen. Weiter gilt es, dem einzelnen Bauern klarzumachen, welche Folgerungen er für sich persönlich aus den Ergebnissen der Sippenforschung und aus der Sippenpflege zu ziehen hat. Denn mit unserer sippengeschichtlichen Arbeit verfolgen wir das Ziel, aus der Vergangenheit der Geschlechter Lehren für die Zukunft zu ziehen.

Ahnenstafel und Sippenstafel

Die Schwierigkeiten tauchen mit dem Augenblick auf, in dem der Jungbauer mit der Frage konfrontiert ist: „Welche blutsmäßigen Werte besitzt mein väterliches und mein mütterliches Geschlecht?“ Diese Frage wird in Zukunft noch mehr erhoben werden als bisher, wenn ein Bauernsohn und eine Bauerntochter die Ehe eingehen wollen und jeder Klarheit haben will über die blutsmäßigen Werte des Ehegatten. Als das beste Anschauungs- und Erfahrungsmaterial sehen uns zwei Hilfsmittel zur Verfügung: einmal die Ahnenstafel, die durch Forschung in die Tiefe die Vorfahren des Bauerngeschlechts feststellt und seine Leistungen ermittelt. Zweitens durch Forschung in die Breite, die Sippenstafel, welche anzeigt, wie sich das Blut der Sippe im Leben äußert.

Die Anfertigung der Ahnen- und Sippenstafel ist ein wichtiges Mittel, den Blutsgedanken im Bauerntum zu beleben. Denn jede Behandlung des Blutsgedankens setzt voraus, daß der Einzelne vor allem Kenntnis von seinem eigenen Blute hat. Bei der Gattenwahl wird die Kenntnis eines bestimmten Blutkreises am notwendigsten, da beide Ehepartner die ganze Sippe, mit deren Glied sie sich verbinden, kennen müssen. Es kann deswegen als Erfolg bezeichnet werden, wenn es dem Reichsnährstand gelungen ist, sowohl an den landwirtschaftlichen Schulen wie besonders an den Bauernschulen den Blutsgedanken durch Aufstellung von Ahnen- und Sippenstafeln, zum Teil mit Hilfe von Preisausschreiben, vorwärts zu treiben.

200 Millionen Angaben

Bei dem Beginn, durch Einzel Forschungen von den Bauern und den Jungbauern die Ahnen- und Sippenstafeln aufstellen zu lassen, ergab sich bald die Feststellung, daß bei Einzelforschung und Einzelarbeit, auf das Reichs-

gebiet übertragen, allein beim Bauerntum fast 200 Millionen Einzelangaben zu machen gewesen wären. Die bisher bei der sippenföndlichen Arbeit gewonnenen Erfahrungen lehren andererseits, daß es wirtschaftlicher ist und daß auch vollständiger und zuverlässiger Ergebnisse gewonnen werden, wenn zunächst einmal der gesamte Inhalt der wichtigsten sippenföndlichen Quellen, der pazramantischen und standesamtlichen Register, planmäßig abgearbeitet und übersichtlich dargestellt wird.

Als zuverlässigstes und wirtschaftlichstes Verfahren zur Aufarbeitung des sippenföndlichen Inhalts der Kirchenbücher hat sich das Familienblattverfahren des Reichsnährstandes erwiesen. Danach besteht die fertige Arbeit aus dem sogenannten Familien- oder Sippenbuch, das sich aus alphabetisch geordneten Familienblättern zusammensetzt. Jedes dieser Familienblätter enthält alle wichtigen Angaben, die in dem bearbeiteten Kirchenbuch über je ein Elternpaar und über dessen sämtliche Kinder gefunden werden.

Das Dorfsippenbuch

Das Verfahren der Verzettelung der Kirchenbücher nach dem Familienblattverfahren hat sich besonders nach biologischen und erbbiologischen Gesichtspunkten erfolgreiche bäuerliche Sippenforschung außerordentlich gut bewährt. Denn die Kirchenbücher sind nicht sippen- oder geschlechtermäßig geführt, sondern in zeitlicher und getrennter Anordnung als reine Tagebücher für Taufen, Berechtigungen und Beerdigungen gedacht. Unsere Aufgabe ist es also, mittels des Familienblattverfahrens die kirchlichen Register in sogenannte Familien- oder Dorfsippenbücher umzuwandeln. In Württemberg und in der Schweiz wurden derartige Familienregister bereits um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts von Staats wegen angeordnet. Die Verzettelungsarbeit selbst machte den Tausenden von Mitarbeitern, die sich dem Reichsnährstand zu ehrenamtlicher Tätigkeit zur Verfügung gestellt haben, außer etwa bei schwer leserlichen Pfarrarchivarchiven keine besonderen Schwierigkeiten.

An Hand eines solchen Dorfsippenbuches ist es leicht möglich, jeden gewünschten Anstieg in die Breite und in die Tiefe rasch und sicher zu finden und zudem jede, auch die umfangreichste genealogische Darstellung, wie Stammtafel, Ahnenstafel, Sippenstafel herzustellen. Es ist vorgesehen, daß der aus einzelnen Familienblättern bestehende Entwurf des Dorfsippenbuches wieder auf einzelne Familienblätter maßsicherlich in Reinschrift übertragen wird und daß dabei fünf vollständig gleichlautende Durchschriften des Sippenbuches hergestellt werden.

Bereits 15 000 Kirchenbücher in Arbeit

In welchem Ausmaße die Arbeiten auf dem Gebiete der Verzettelung der Kirchenbücher und der Anlage von

Dorfsippenbüchern vom Reichsnährstand bereits aufgenommen sind, ist bisher noch wenig bekannt gewesen. So wurden von rund 3000 Gemeinden über 15 000 Kirchenbücher in Arbeit genommen, davon innerhalb der Landesbauernschaft Bayern allein bei 450 Stellen. Die dabei gewonnenen Erfahrungen hat man immer wieder untereinander ausgetauscht. Sobald die Arbeit noch weiter vorgezogen und die Zuverlässigkeit und Vollständigkeit deutlicher sein wird, mit der nach Fertigstellung der Verzettelungsarbeiten sippenföndliche Anfragen jeden Umfangs beantwortet werden können, sollten diese ersten Arbeitsergebnisse noch weitere Früchte tragen. Denn mit der Durchführung dieser Arbeit gewinnen wir zugleich Erkenntnisse, die auch vielen anderen Stellen zugute kommen. Es wird darum auch versucht, diese Stellen an der Finanzierung der Sippenbücher zu beteiligen. Eine solche Kleinarbeit kann ja nicht in einem Jahre durchgeführt werden und endgültig auch nur dann, wenn alle Stellen ihre Unterstützung angeheißt lassen. Besonders die Reichsstelle für Sippenforschung hat die Verzettelung der Kirchenbücher nach dem Familienblattverfahren des Reichsnährstandes stets gefördert.

Aus dem Bestreben, diese aufgenommenen Arbeiten so umfassend und gründlich wie nur möglich durchzuführen, wurde zwischen dem Reichsnährstand und der Reichsverwaltung des NS-Lehrerbundes eine vorläufige Vereinbarung getroffen, die Bearbeitung sämtlicher sippenföndlicher Quellen mit dem Ziel der sippenföndlichen Bestandsaufnahme des gesamten deutschen Volkes durchzuführen. Bauerntum und Erzieherchaft werden die Bearbeitung der gesamten Kirchenbücher zu Dorfsippenbüchern nach dem Familienblattverfahren des Reichsnährstandes und zu Stammtafeln nach dem Verfahren Klend gemeinsam vornehmen. Nun ist auch die Reichsleitung des Rassenpolitischen Amtes der Arbeitsgemeinschaft Reichsnährstand/NS-Lehrerbund beigetreten. Alle drei Organisationen legen sich einheitlich für die Bearbeitung der kirchlichen und standesamtlichen Register ein, wobei dem Rassenpolitischen Amt vornehmlich die Schaltung des gemeinsamen ehrenamtlichen Mitarbeiterstabes des Reichsnährstandes und des NS-Lehrerbundes und der bäuerlichen Bevölkerung auf rassebiologischem und bevölkerungspolitischen Gebiet zufällt.

Das Dorfsippenbuch dient vor allem der Rettung, Erhaltung und Erschließung der wichtigsten sippenföndlichen Quellen. Es bildet aber auch einen wesentlichen Bestandteil der Erforschung der Orts- und Heimatgeschichte wie der bäuerlichen Hof- und Sippengeschichte. Jedem Dorf soll mit dem Sippenbuch ein Buch gegeben werden, aus dem die Blutszusammenhänge der Sippen und Geschlechter zu erkennen sind. Denn die Kenntnis dieser Zusammenhänge allein gibt die Grundlage für ein blutsmäßiges Denken und die daraus zu ziehenden Folgerungen.



Der große sensationelle Prunk-Film von RICHARD EICHBERG
mit
KITTY JANTZEN / LA JANA FRITS VAN DONGEN / DISSL GOLLING / STÜWE / LINGEN

Nach dem Roman „Das indische Grabmal“ von Thea von Harbou und Tatsachenberichten aus Indien.
Spielleitung: RICHARD EICHBERG

Unmöglich, die obenerfliche und erregende Handlung dieses von märchenhaft schönen Bildern und mitreißendem Tempo erfüllten Films zu erzählen — unnötig auch, denn jeder, der den stummen Film gesehen, erinnert sich seiner noch als eines der größten filmischen Erlebnisse der Stummfilmzeit. Noch stärker, noch spannender ist dieser Tonfilm, Richard Eichbergs größter Film.

Jugendverbot **SKALA** Beginn: 7.00 u. 8.30

KAMMERLICHTSPIELE
Tägl. 6.15 u. 8.30 Uhr
bis einschl. Donnerstag verläng.
Nach „Lockenköpfchen“ und „Sonnenscheinchen“ ein neuer Weiterfolg für den kleinster Filmstar
Shirley Temple in



(In deutscher Sprache)
man bewundert Shirley Temple und ist begeistert von ihr
Jugendliche sind zugelassen

Obst- u. Gartenbauverein — Durlach —
Morgen Mittwoch abend 7 1/2 Uhr, Lokal „Blume“
Monatsversammlung
mit Vortrag über Weinbau
Um zahlreichen Besuch bitten
Der Vereinsführer.

Sommerpressen
werden schnell beseitigt durch „Venus“
mit Garantiemarke.
Jetzt auch 8. extra verst. in Tuben 1.95.
Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A.
Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.
Blumen-Drog. Schaefer
Superieren bringt Erfolge!

Todes-Anzeige
Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag früh ist unser lieber Vater und Großvater

Herr K. Wilh. Hofmann
Buchbindermeister

nach längerer Krankheit im 77. Lebensjahr sanft entschlafen
KARLSRUHE, den 7. März 1938.
Kaiserstraße 69

Die trauernden Hinterbliebenen:
Lisa Schumacher geb. Hofmann
Dr. Ing. Walter Schumacher Stuttgart-Oberürkheim
Albert W. Hofmann
Hans Hofmann
Olga Hofmann geb. Allers
und 4 Enkelkinder.

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr Friedhofkapelle Durlach.

Todes-Anzeige
Nach kurzem schweren Leiden entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Groß
Kernmacher

im Alter von 65 Jahren.
DURLACH, den 7. März 1938.
Kronenstraße 22

Die trauernden Hinterbliebenen:
Rosa Groß Wtw. geb. Kraft
Rosa Roll Wtw. geb. Groß
Hermine Loser geb. Groß
Rudolf Loser
und 2 Enkelkinder.
Beerdigung am Mittwoch nachm. 15.30 Uhr.

Adolfung JM.-Gruppe 41/109

Sämtliche Jungmädler der JM-Gruppe 41/109 treten am **Mittwoch, 9. 3. 1938** pünktlich 3 Uhr zur **Altmaterialsammlung** am Schloßplatz an.

Heil Hitler
Die Führerin der JM-Gruppe 41/109
Frau Elisabeth Duff

Haar Spezialisten Untersuchung
Sprechzeit
Jeden Donnerstag
von 10-12 u. 19-7 Uhr
Ferial 7804.
Go. Schneider & Sohn, Friseur, Haarbehandlung
Institut, Karlsruhe, Reichsstraße 15,
nahe Albtal-Bahnhof

Zuverlässige
Bugtran oder Mädchen
für 2 mal in der Woche, halbtags sofort gesucht.
Zu erfragen im Verlag

Süßg. pünktl. Bugtran
für Samstag vor mittags gesucht
Adressen unter Nr. 120 im Verlaß abgeben

Zur Beleuchtung während der Verdunkelung ohne Fensterabblendung verwenden Sie nur VERDULA



Glühbirnen od. Metallkappen
weil einfach, praktisch, bequem, billig und dauerhaft
(gem. § 8 des Luftsch-Ges. am 31. 7. 37 zum Verkauf genehmigt)
Erhältlich bei:

Anton Lochmüller Elektrohaus
Durlach - Kronenstr. 3 - Telef. 90
Alfred Weissinger
Durl.-Ave., Schwarzwaldstrasse 12

Paßbilder
liefert sofort
Photograph Rummel
Auerstraße 3 —

Zus Hilfs-Bedienung
für Sonntag auf sofort gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Mittellung.
Wir weiten u. längen auch

Uniform-Schaft-Stiefel
wenn zu eng, oder gar zu kurz.
Wir weiten auch zu enge Schäfte.
Wir helfen Ihnen!

Otto Czarnovsky
Schuhreparaturen
Jägerstraße 10
Weitere Annahme:
Durlach:

Schuh-Anritter
Söllingen:
August Wenz
Schuhreparaturen.



„Erleichtern Sie sich die häusliche Arbeit!“
meint er — und er hat recht! Warum raubert sich Frau Sondernach auch am Wochtag noch immer mit Reiben und Bürsten ab. Sie hätte es viel leichter und bliebe gesünder, wenn sie die Wäsche einfach abends vor dem Wochtag mit Senfo einwaschen würde. Senfo besorgt ihre Nacht die halbe Wocharbeit durch gründliches Schmutzlösen. Senfo schon die Wäsche und erhält die Gesundheit! Und —
Henko wäscht Ihre Wäsche
H 125b/38

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken - Ekzem
Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
Zentral-Drogerie Paul Vogel

Guter elsend.
Rinder-Kraftwagen
zu verkaufen Süddestr. 1, I.

1 und 2-jährige großflächige
Stachelbeerstöcke
billig zu verkaufen.
Amalienstraße 11, III

Ca 20
Bentner **Weizenstroh**
zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag

3-Zimmerwohnung
auf 1. u. oberer Etage gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Dickrüben
100 Bentner zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Badisches Staatstheater
Dienstag, 8. März 1938
E 20, Th.-Gem. 401-500
Erste Wiederholung
Männer im Mond
Lustspiel von Hellmuth Linger
Regie: Hans Herbert Nichols
Anfang 20 Uhr Ende geg. 22.30 Uhr
Breite C (0.75-4.55 .46)

Statt Karten

Danksagung
Allen denen die beim Heimgang meines lieben unvergesslichen Gatten, unseres herzenguten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Georg Diefenbacher

Beweise aufrichtiger Teilnahme brachten, sei hiermit herzlichst gedankt. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Neumann für seine trostreichen Worte, für Kranz- und Blumenspenden, sowie seinen Werkkameraden.

DURLACH, den 7. März 1938.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Auf Wunsch des Entschlafenen hat die Feuerbestattung in aller Stille stattgefunden.

NS.-Frauenloft Ortsgruppe Durlach
Deutsches Frauenwort — Augenarbeitsgruppe
Am Donnerstag, den 10. März 1938, abends 8 Uhr beginnt der **Mittwochabendkurs** im Heim Auerbach, Durlach.

Privatunterricht in
Kurzschrift / Maschinenschreiben
Schönschreiben / Rechtschreiben
B. Antenrieth
Staatl. geprüft am Landesamt Dresden
Turbergstr. 18, Telefon 119

Comanot
Das wirksame Mittel gegen
Schuppen, Haarverlust u. Glatze
Flasche 2.50
Drogerie Wächter
Sofienstr. 14 Tel. 234

Warum Sorgen?
Die kleine Anzeige im „Durlacher Tageblatt“ „Pünzler Roten“ bringt Dir für verkäufliche Gegenstände stets Käufer in das Haus.
Beide schlechte guten A hat die Preisstellung heraufh redede der Wölfer deutsche es ein könnte, bomben dern no auf die Gift- od

Am Mittwoch, den 9. März 1938

Altmaterialsammlung

der JM-Gruppe 41/109

Wir bitten **Folien, Flaschenkapseln, Tuben** und dergl. für unsere am Mittwoch, den 9. 3. 1938 stattfindende **Altmaterialiensammlung** bereit zu halten.

Gebiet der Sammlung: Linke Seite der Adolf Hitlerstraße mit sämtlichen Seitenstraßen bis zur Hinderburgschule, sowie Turberggebiet.

Heil Hitler
Die Führerin der JM-Gruppe 41/109.